

137789  
H. 34/44 II

Pracownia Śląska

7. 44  
i. 1. 2

Sonderabdruck aus der Monatschrift „Oberschlesien“

Herausgeber: Professor Dr. P. Knötel.

(Verlag von Gebrüder Böhm, Katowice O.-S.)

10. Jahrgang. \* Heft 12. \* März 1912.

Institut Śląski

3040 / \_\_\_\_\_

## Das Stadtbuch der Stadt Neustadt O.-S.

Eintragungen aus dem Jahre 1537 bis 1542.

Von

Dr. Johannes Chrzascz.

**I**m Jahre 1528 wurde ein sehr umfangreiches, etwa 600 Folioseiten umfassendes Stadtbuch der Stadt Neustadt angelegt und mit einem prächtigen Einband versehen. Derselbe ist aus festem Schweinsleder, mit Arabesken, blumentragenden Engeln und auf der Vorderseite mit vier Heiligenbildchen geschmückt. Leider sind die ersten Folioseiten herausgerissen, die Eintragungen beginnen erst mit dem Jahre 1537 und enden 1627. Grundbucheintragungen, Testamente, Eheverordnungen, Schenkungen bilden den Inhalt, der die Verhältnisse einer oberschlesischen Stadt zu Beginn des so wichtigen 16. Jahrhunderts widerspiegelt. Wir geben die Urkunden, wie sie bunt aufeinander folgen. Neustadt stand damals unter dem Markgrafen Georg von Jägerndorf, der von Jägerndorf aus den Protestantismus in den Fürstentümern Oppeln-Ratibor mächtig förderte.



1. „Vor uns sind erschienen im sitzenden Räte der ehrenfeste Herr Wenzel Mochowski von Riegersdorf und Caspar Jeschke von Dittmersdorff(= Dittmannsdorf) vorbringend, wie sie eine endliche, unverbrüchliche und statthafte Beredung mit einander gehabt.“<sup>1)</sup> Wenzel Mochowski versetzte einige Ackerstücke dem Caspar Jeschke. Bürgermeister war Georg Chunrad, vier Ratmänner waren Barthel Melmus, Hans Überscherer, Georg Künel, Mathes Scherer.<sup>2)</sup>

2. Herr Valten Pruskowski, Hauptmann zu Falkenberg, ließ dem „bescheidenen Juden Abraham zu Neustadt auf seine ernste Bitte und Ansuchen zu gutem Dank 20 ungarische Gulden“. Der Jude gelobte, das Geld nach einem Jahre zurückzahlen und verpfändete dafür sein Haus und Hof auf der Niedergasse neben dem Hause des „langen Mosche“. Am Sonntag nach Nativitatis Mariä 1537.<sup>3)</sup>

Die Juden in Neustadt werden im Stadtbuch häufig genannt; sie wohnten auf der Niedergasse; nach dem Urbarium 1534 gab es 25 Judenfamilien.

3. An demselben Sonntage nach Nativitatis Mariae verleihte Hans Murach dem Juden Samuel Haus und Hof auf der Niedergasse, „also daß genannter Samuel Jude, sowie Erben und Nachkommen mit solchem Haus tun und lassen mögen, als mit seinem eigenen propren Erbgut“. Bürgermeister Georg Chunrad, Ratmänner Barthel Melmus, Hans Überscherer, Georg Künel, Mathes Scherer.

Die vier Ratmänner werden, wenn wir die frühere Aufzählung mit der jetzigen vergleichen, in derselben Reihenfolge genannt, nach ihrem bestimmten Rang. Der erste war der Ratssenior.

4. Hans Reimann, früherer Scholze zu Jassen, brachte vor, wie er die Scholzerei und Gerichte zu Jassen mit allen Gerechtigkeiten, wie sie sein Vater und er besaßen, dem Kleinhans (= Hans Klein) von Kemnitz um 10 Schillinge Mark zu 48 Groschen Landeswährung verkauft hätte. Geschehen am Abende Andreas 1537.<sup>4)</sup>

5. Die Frau Magarethe Cögemhansin (= Ehefrau des Hans Kögern) errichtete in schwerer Krankheit ihr Testament. Sie hatte dem

---

<sup>1)</sup> Riegersdorf und Dittmannsdorf liegen neben einander, der Pfarrer in Dittmannsdorf versorgte 1534 auch die Kirche von Riegersdorf (laut Urbarium 1534).

<sup>2)</sup> Die Stadt wurde durch den Magistrat, der jedes Jahr verändert wurde, regiert. Die eigentliche Seele der Stadtverwaltung war aber der Stadtnotar, damals Nicolaus Pflug. Letzterer besaß seit 1543 Haus und Hof auf der Obergasse; er hat das Stadtbuch geschrieben.

<sup>3)</sup> Valentin Pruskowski war Hauptmann von Neustadt 1527—1531.

<sup>4)</sup> Eine Schilling Mark = 12 Mark, jede Mark à 48 Groschen oder à 4 Vierdinge zu 12 Groschen.

Petrus Daul geliehen 6 Mark, dem Thomas Pole 10 Mark, dem Hans Überscherer 5 Mark, dem Caspar Überscherer 7 Vierdunge, dem Martin Becke 7 Vierdunge, dem Martin Hoffman 4 Mark, Jacob Reimann 2 Mark, Peter Schuster 6 Vierdunge. „Und bei der Hans Ungerin (= der Ehefrau des Hans Unger) hatte sie in Verwahrung liegen in einer Lade 2 ungarische Gulden in Gold, eine kölnische Mark und sonst ein kleines Tuch von zwei Blättern und 9 Ellen Leimet (Leinwand). Damit aber nach ihrem Hinscheiden kein Zank oder Uneinigkeit sich begeben möchte, wäre ihr Wille und Begehren, daß nach ihrem tödlichen Abgang all ihr Gut, es sei fahrend oder unfahrend, ihrem Sohne Wenzel folgen soll, wäre derselbe am Leben und würde er solches fordern. Wäre aber derselbe auch verstorben und seines Todes gewißliche glaubwürdige Urkund beigebracht und erwiesen, so soll es ihrer nächsten Freundschaft nach Erkenntnis des Rates (zufallen).“ Solches geschehen am 18. September 1538 (1537).<sup>1)</sup>

6. Georg Schubart verkaufte am Freitag vor Martini 1537 „dem edlen ehrenfesten Herrn Urban Hilbrand Haus und Hof erd- und nagel- fest<sup>2)</sup> mit allen Gerechtigkeiten, Rainen, Grenzen und Zinsen, gelegen am Ringe Georg Hannig zu einer und Wolf Tylge zu anderer Seite, ammt einem Viertel Erbe<sup>3)</sup> vor dem Obertor, um 150 Mark à 48 Groschen Landeswährung, darauf Herr Urban gelegt 40 Mark bei dem Weinkaufe, und soll vom jetzigen Datum auf nächst künftigen St. Georgi Tag bezahlen 7 Mark und so fortan jährlich auf bemeldeten Tag 7 Mark, bis zur vollkommenen Bezahlung bemeldeter anderthalbhundert Mark“.<sup>4)</sup>

Am Tage S. Nicolai 1537 verkaufte Hedwig Schink „für sich und anstatt des ausländischen Rochus Schink die Pulvermühle vor dem Obertore dem Adrian Schink um 40 ungarische Gulden; genannter Adrian Schink hat beim Weinkauf gelegt 5½ Florin (à 36 Groschen). In solchen Kaufe hat Hedwig Schink, seine Mutter, sich vorbehalten eine freie Stampfe in der Pulvermühle, damit sie stampfe, was sie will. Sie soll auch jährlich, weil sie solche Stampfe hält, dem Herrn Unwürr den Zins entrichten.“<sup>5)</sup> Zur Pulvermühle gehörte ein Obstgarten. „Und dies alles ist geschehen mit Wissen und Willen und Zulassung der Kinder und Freundschaft.

<sup>1)</sup> Der Sohn war mithin verschollen. Interessant ist, daß neben der gewöhnlichen Mark zu 48 Groschen hier die kölnische Mark zu 62 Groschen erscheint.

<sup>2)</sup> Der übliche Ausdruck bei Häusern lautete stets: „erd- und nagelfest“.

<sup>3)</sup> Ein Viertel Erbe = ¼ Erbhufe.

<sup>4)</sup> Was bedeutet der Ausdruck „beim Weinkauf“? Dieser Ausdruck kehrt in der nächsten Eintragung wieder. Vielleicht wurde, wie es heute noch üblich ist, durch einen Trunk der Kauf besiegelt.

<sup>5)</sup> Friedrich Unwürr von Neuhaus, Besitzer der Vogtei zu Neustadt.



Dabei sind gewesen Bernhard Schlicht, Prediger zu Neustadt, Gallus Tepper, Peter Bartsch, Johann Leusser Schulmeister. —

Diese Eintragung ist von besonderer Wichtigkeit, weil dadurch das Bestehen des Protestantismus in Neustadt bezeugt ist. Im allgemeinen wird das Jahr 1532 als der Anfang der neuen religiösen Richtung bezeichnet. Neben dem protestantischen Prediger bestand aber noch der katholische Pfarrer. Der letzte katholische Pfarrer war Martin Gremell † 1552.

7. Georg Klemme mit seiner Hausfrau (= Ehefrau) Christine verkauften zu ihrer Notturft 17 völlige Mark à 48 Groschen für 1 Mark Zinsen dem vorsichtigen Martin Kitchener von Ludwigsdorf. Freitags nach Valentini 1538. Bürgermeister Petrus Herodinus, Ratmanne: Hans Unger, Martin Heinrich, Mathes Bartsch, Hans Jone — also ganz andere Personen als im Vorjahr.

8. Der edle ehrenfeste Herr Adam Kotulinski von Friedeberg auf Kunzendorf übergab folgenden Brief zur Eintragung in das Stadtbuch:

„Ich Adam Kotulinski von Friedeberg auf Kunzendorf bekenne in diesem Briefe, daß ich betrachtet habe die große Treue, die mir Anlein (Anna) Ankertin getan hat, so gebe ich ihr das Haus, das ich zu Neustadt habe“. — Dieses Beispiel zeigt, daß die Adligen gern in der benachbarten Stadt ein Haus besaßen, in dem sie abtügen.

9. Bei einem Hausverkauf werden die Juden Rabi Hirsch, der kleine Aron, David und Moses Hunger genannt. — Die Juden hatten somit einen besonderen Rabbiner, und wie wir noch sehen werden, eine eigene Schule, die sicherlich von dem Rabbiner geleitet wurde.

10. Die Jüdin Bela erschien vor dem Rat mit dem Juden David anstatt und von wegen Jacobs des Roten Juden (= Jacob Rothe), ihres Ehemannes und hat ihr Haus und Hof gelegen auf der Niedergasse, ver- reicht und abgetreten dem Juden Kaufmann. Bürgermeister Petrus Herodinus.

Der Jude Kaufmann verkaufte aber schon am Freitag nach Laetare 1538 Haus und Hof auf der Niedergasse um 30 Mark à 48 Groschen dem Räte zu Neustadt.

11. Barbara, Ehefrau des Mathes Pole, bekannte, daß sie ihrem Sohne, dem Obermüller Michael Pole, all ihr Gut und Habe, fahrende und unfahrende, wege und unwege, klein und groß, übergeben habe. Wenn aber ihr Sohn vor ihr mit dem Tode abginge, soll solche Gabe der Mutter wieder zufallen. Es hat Michael Pole seiner Mutter auch zugesagt, ihr kindlichen Gehorsam zu erweisen, sie mit Essen und Trinken und Kleidung

zu versorgen. Geschehen am Freitag nach Visitationis Mariae 1538. Am gleichen Tage ließ Michael Pole seiner Ehefrau Magdalena die Verreichung ins Stadtbuch eintragen. Der Obermüller besaß auch ein Ackerstück beim Acker „des Hern Pfarrherrn“, ferner ein Haus und Hof am Ringe samt der Scheuer und Garten vor dem Obertor.

12. Der Jude Memmlin verkaufte Mittwoch vor Martini 1538 Haus und Hof auf der Niedergasse an den Rat zu Neustadt um 30 Mark a 48 Groschen. — Es fällt ungemein auf, daß der Rat rasch hintereinander zwei den Juden zugehörige Häuser kaufte. Was mag den Rat dazu bewogen haben? Auch der nächste Fall zeigt, daß der Rat auf Hausbewerb bedacht war.

Der ehrbare Doche, „Schaffer“ genannt, mit seiner Ehefrau Anna, haben ihren freien Garten und Hof, gelegen vor dem Obertor, der Stadt verpfändet und zu einem rechten Unterpfind eingestellt um 24 Mark a 48 weiße Groschen Landeswährung, „die sie von uns in ihr Gewahr und Hand empfangen haben“. Von solchem Gelde geben sie jährlich 2 Mark Zinsen, so lange sie leben. Wenn beide mit dem Tod abgehen, soll Garten und Hof an die Stadt erblich übergehen. Bürgermeister Wolf Kisling, Ratmanne Mathes Bartsch, Jonas Klemme, Gallus Tepper, Hans Neugebauer. Am Freitag nach Mathias 1539.<sup>1)</sup>

13. Die Juden Kaufmann, Manosche und Michael stellten untereinander einen Verzicht auf, 1539 am Freitag nach Jubilate.

14. Dorothea Weinkeller hat unter Beistand ihres erbetenen Vormundes Nifel Schenk ihrem ehelichen Hausherrn Martin Weinkeller, all ihr Hab und Gut, fahrende und unfahrende, groß und klein aufgegeben, so daß derselbe diese Habe ohne Einspruch der Verwandten der Ehefrau behalten und gebrauchen kann, wie er will, als sei es sein properes Gut. Ebenso vermacht Martin Weinkeller all sein Gut der Ehefrau Dorothea. Am Freitag nach Pfingsten 1538.

Hans Johne vermacht seiner Ehefrau Barbara, da er kinderlos ist, alle Güter: eine Scheune, einen halben Garten auf der Mühlgasse vor dem Niedertor, Rinder und Schweine samt Zubehör. Desgleichen vermacht Barbara ihrem Ehemanne alles, was sie hat. 1539.

15. Im Jahre 1540 ist Peter Herodin Bürgermeister, Ratmanne Martin Heinrich, Jacob Klemme, Nicolaus Pflug (Stadtschreiber).

Ein Geburtsbrief lautete damals wörtlich:

„Anno 1540 Freitags nach Oflern sind vor uns erschienen und gestanden die vorsichtigen Georg Steffan Scholze, Stenzel Neugebauer und

<sup>1)</sup> Die Neuwahl des Magistrats fand statt am großen Dingtag, das ist am Donnerstags vor Aschermittwoch; hier erscheint schon der neue Magistrat.

Adam Schmorkopf Älteste von Dittersdorf, und Marten Groß, haben für sich und an Statt der ganzen Gemeinde an Eidesstatt einen erhobenen Finger zu Gott, wie Recht ist, gezeigt („gezeuget“), daß ihnen wissentlich und kundig sei, daß Merten Steffan von Jacob Steffan seinem Vater und Anna seiner Mutter aus einem rechten Ehebette, nach göttlicher Ordnung rechter gemeiner deutscher Art geboren und bekommen ist, und dieselbigen seine Eltern sich zur Zeit ihrer Beiwohnungen, in ihrem Mittel <sup>1)</sup> also verhalten, wie frommen Biederleuten zusteht. Wissen anderes von ihnen nichts zu sagen, denn echte Redlichkeit und alles Gute. Des zu Urkund der Wahrheit haben wir des gemeldeten Scholzen und der Ältesten rechtmäßiges aus sagendes Zeugnis in unser glaubwürdiges Stadtbuch ver schreiben lassen.“ <sup>2)</sup>

16. Peter Daul verkaufte einen Garten um 24 Mark. Derselbe verkaufte ferner „dem bescheidenen Juden Salomon Haus und Hof in der Niedergasse Samuel Jud zu einer und der J u d e n s c h u l e zu der anderen Seite“. 1540.

Wir können wohl annehmen, daß die J u d e n s c h u l e zugleich Synagoge war. Es dürften wenige Städte Oberschlesiens schon damals eine Judenschule besessen haben.

17. Der „ehrwürdige Herr Georg Merten, dieser Zeit Pfarrherr zu Lindewiese, wohlgefunden Leibes und Sinnes, bekundete, daß ihm sein Stiefvater Mathes Reimann zu Neustadt das väterliche und mütterliche Erbteil gänzlich bezahlt und entrichtet habe; er verzichtet daher für sich, seine Erben und Nachkommen auf weitere Ansprüche.“ <sup>3)</sup> Bürgermeister Peter Bartsch, Ratmanne Jacob Klemme, Gallus Tepper, Hans Neubauer und Martin Eisrich. 1541.

18. Es erscheinen in einer Verhandlung Dahara Jüdin, Eliezer Jude, der alte Mosche und Abraham sein Sohn, Nathan Jude. Interessant ist folgende Verhandlung, welche den Kauf eines jüdischen Begräbnisplatzes anbetrifft. Die Urkunde lautet:

„Wir Bürgermeister und Ratmanne der Stadt Neustadt bekennen und tun kund hie mit diesem unseren glaubwürdigen Stadtbuch, daß vor uns kamen die bescheidenen David, alter Mosche, langer Moses, und Kauf-

<sup>1)</sup> In ihrem Mittel = in ihrem Stande; Biederleute = ehrliche Leute.

<sup>2)</sup> Ein anderer „Geburtsbrief“ wurde 1542 ausgestellt und hat fast denselben Wortlaut. Solche Geburtsbriefe wurden in ganz Deutschland bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts ausgestellt. Dann wurden sie durch die Taufmatrikel aus dem Taufbuch der betreffenden Pfarrkirche ersetzt. Seit dem 1. Oktober 1874 stellt das Standesamt die Geburtsurkunde aus.

<sup>3)</sup> Da Pfarrer Georg Merten Nachkommenschaft hatte, dürfte er als protestantischer Pfarrer anzusprechen sein.



mann Jude, und haben uns anstatt der anderen Juden allen allhier, ganz demüthiglich gebeten, ihnen einen Flecken auf der Stadt Grund zu einem Begräbnis zu verkaufen. Des haben wir angesehen ihre fleißige Bitte und haben mit Wissen, Willen und vorgehabtem Räte der geschworenen Schöppen, gedachten Juden einen wüsten Fleck auf der Stadt Grund, Beden und Gerichtszwang,<sup>1)</sup> gelegen vor der Niederstadt am Sandberge, neben Hans Kriegschens Garten, verkauft um 15 Gulden, den sie uns dann baar und gänzlich bezahlt und vergnüget haben. Derohalben wir sie der Bezahlung für uns und unsere Nachkommen ganz . . . <sup>2)</sup> frei und ledig sagen; und überreichen ihnen hiermit den genannten Fleck, also daß sie denselbigen für sich und ihre Nachkommen frei ohne weitere Zinsen oder Bescherungen als ihr eigen zu einem Begräbnis nutzen und gebrauchen sollen, vor uns, unseren Nachkommen und gemeiner Stadt gänzlich ungehinderlich. Des zu mehreren Glauben haben wir dies also in unser Stadtbuch statthastig verschreiben lassen. Diezeit Bürgermeister Peter Bartsch mit nachgeschriebenen Ratmannen: Jacob Klemme, Gallus Tepper, Hans Neubauer, und Martin Eisricht. Geschehen den Freitag nach Vincula Petri 1541. — Der Sandberg liegt an der Kunzendorfer Straße, der jüdische Begräbnisplatz oberhalb des jetzigen Wüfthubeshen Gartens. Der Begräbnisplatz wurde aber nicht lange benutzt, da die Juden durch Kaiser Maximilian II. 1564 aus Neustadt vertrieben wurden.

19. Am Mittwoch nach Simonis und Judae verreckte Steffen Sauerbier von Leobschütz Hof und Haus gelegen am Ringe an Michael Pole und dessen Erben. 1542. Im selben Jahre überließ der Jude Moses Unger in Vollmacht der Jüdin Selda Semischmacherin das Haus auf der Niedergasse dem Juden Jacob Klein.

Die „tugendhafte Frau Anna, des edlen ehrenfesten Herrn Nicolatsch von Elgott (= Nicolaus Larisch von Ellgott) eheliche Gemachel“ (Gemahlin), neben ihr der edle ehrenhafte Herr Friedrich von Neuhaus zu Neustadt Erbvogt, bekannte, daß sie bedacht und angesehen die eheliche Gutwilligkeit des obgenannten Herrn Nicolaus Larisch und so vermacht sie ihm 100 ungarische Gulden, davon kann er 50 Gulden frei verwenden, 50 Gulden sollen nach seinem Tode an ihre rechten Geschwister fallen; er erhält alle ihre fahrende Habe, die sie zu ihm in die Wirtschaft gebracht hat, ausgeschlossen jedoch die Kleidung und die „Hauptgebäude“, acht Schillinge Ellen Leimet (Leinwand), ein Gewende Betten, 2 große zimmerne Schüsseln, 2 zimmerne Kannen und 2 Kühe, die hat sie ihren Geschwistern vermacht. In den Erbteil hat sie die Tochter ihrer seligen Schwester Eva

<sup>1)</sup> Bede = Steuer, Gerichtszwang = städtische Gerichtsbarkeit.

<sup>2)</sup> Hier ist ein Wort unleserlich.

hineingezogen zu gleichem Teile und ihr besonders noch zugeeignet den Fuchspelz mit schwarzem Tschamla überzogen und ihren besten silbernen Gürtel. Ihrem Bruder Herrn Friedrich Schwittliger <sup>1)</sup> aus dem Hause Weida übergibt sie, wie vorher schon, so auch jetzt das Erbe vor allen Geschwistern. Sollte aber Anna von ihrem Gemahl Nicolaus Larisch Nachkommenschaft erhalten, so ist die ganze Verordnung aufgehoben, welche die Geschwister anbetrifft. Am 26. October 1542. —

Das Stadtbuch enthält viele Angaben, die sich auf Prediger, Studierende, Adlige und Bürgerliche beziehen. Welzel hat in der Geschichte der Stadt Neustadt das Stadtbuch benutzt; Dr. Reh hat in seinem interessanten Aufsatz „Oberschlesien auf der Universität Frankfurt“ in der Zeitschrift Oberschlesien 1906/7 S. 461 ff. nicht weniger als 30 Studenten nachgewiesen, welche aus dem protestantisch gewordenen Neustadt auf der protestantischen Universität Frankfurt den höheren Studien oblagen. Da vor kurzem eine Geschichte von Neustadt in Neubearbeitung von dem Verfasser dieser Zeilen erschienen ist, sei hier auf dieselbe geziemend hingewiesen.

<sup>1)</sup> Gemeint ist Friedrich Swietlik.



Biblioteka Śląska w Katowicach  
Id: 0030000570939



II 137789 Pracownia Śląska